

Familie Cosmann

Vier Generationen Kaufmannstradition in Recklinghausen

Mit der Einwanderung des Handelsmanns Jonas Cosmann aus Dorstfeld beginnt die neuzeitliche Geschichte jüdischer Familien im Vest Recklinghausen. Er starb 1823 und wurde als erster Jude auf dem von ihm gestifteten Friedhof am Börster Weg beigesetzt. Moses Cosmann sen. (1787–1860), Kunibertstraße 16, war von 1820 bis 1860 als Kaufmann für Manufakturwaren in Recklinghausen tätig.¹ Seine in Recklinghausen geborenen Söhne Moses jun. (1821–1870) und David (1824–1900) bauten am Markt 8, dann Markt 16 Manufakturgeschäfte auf. Besonders erfolgreich war David, der 1867 das Konfektionsgeschäft David Cosmann sen. (Markt 16) gründete.



Markt um 1910: Kaufhaus David Cosmann jun. (Quelle: Stadtarchiv Recklinghausen)

Dessen Sohn David jun. (5.3.1843–8.1.1937), seit dem 21. Mai 1878 in Oestingshausen, Kreis Soest verheiratet mit Kunigunde, geb. Neukirchen (*6.2.1847), baute das Geschäft 1901-29 am Markt zusammen mit seinem ältesten Sohn Otto (*1870), seit 1905 Geschäftsführer, weiter aus. Zuletzt dominierte das expandierende Kaufhaus, Markt 16-19, mit dreizehn großen Schaufenstern die Ostseite des Marktplatzes. Zeitgenössische Fotos überliefern auch die moderne, durch Lichthalle, Schauvitriolen und großzügiger Warenpräsentation geprägte Innenausstattung.

Damit stand das Kaufhaus für den Aufschwung der Einkaufsstadt Recklinghausen in der Phase der Industrialisierung. Während das Ehepaar 1905 nach Wiesbaden zog und dort starb, führte der älteste Sohn Otto in der vierten Generation die Tradition in den Umbrüchen von Revolution, Kapp-Putsch, Franzosenbesetzung und Inflation weiter.

¹ Vgl. insgesamt: Georg Möllers, Die Cosmanns: Der vergebliche Patriotismus einer liberalbürgerlichen jüdischen Familie aus Recklinghausen, in: VJ 2014, Recklinghausen 2013, hg. v. M. Kordes, Recklinghausen 2013, S. 167-180.

Werner Koppe, Recklinghausen – die Einkaufsstadt (= Von der Hanse- zur modernen Einkaufsstadt, Bd. 2), hg. v. Verein für Orts- und Heimatkunde, Recklinghausen 2014.

1927 wurde das 60jährige Firmenjubiläum gefeiert. Zwei Jahre später erfolgte der Verkauf von Kaufhaus und Grundstück an die reichsweit expandierende Karstadt AG, die dort 1930 den Neubau des Kaufhauses Althoff errichtete.

Nach der Machtübernahme durch die NSDAP standen gerade Kaufhauskonzerne im Zentrum antisemitischen Propaganda. Am „Tag von Potsdam“, der als Feiertag pompös gefeiert wurden, rissen SA-Männer die schwarz-weiß-roten Fahnen vom Althoff-Gebäude. Am 1. April 1933, dem Boykott-Tag, hing in unmittelbarer Nähe an der Einmündung der Breite Straße auf dem Marktplatz ein Transparent: „Deutscher kauf nicht bei Juden. Wer bei Juden kauft ist ein Volksverräter“. Zwei Tage später informierte die Karstadt AG in reichsweit geschalteten Anzeigen nicht nur über den Rücktritt aller jüdischen Aufsichtsratsmitglieder des Konzerns: „*Restlos ausgeschieden*“, so auch der Text der Firma Theodor Althoff Recklinghausen (RZ vom 3. April 1933) seien auch alle „*jüdischen Mitglieder*“ aus „*Vorstand und aus den Geschäftsleitungen der Filialen und Kaufhäuser*“. Unter ihnen war Otto Cosmann, der mit Ehefrau Änne und den Töchtern Luisa und Lilla bereits 1929 nach Köln-Marienburg umgezogen war. Damit hatte die Ära der Kaufmannsfamilie Cosmann ihr Ende gefunden.

Bildungstradition am Gymnasium Petrinum

Wie Otto Cosmann hatten auch dessen drei Brüder Fritz (1891–1900), Oskar (1893–1903) und Erich (1894–1903) das Gymnasium Petrinum, die älteste Bildungseinrichtung der Stadt, besucht. Die Kinder von David Cosmann (geb. am 5. März 1843 in Horneburg) und seiner Frau Kunigunde, geb. Neukircher (geb. am 6. Februar 1847 in Recklinghausen) gehörten zu den insgesamt neun Namensträgern der Familie in der Schulgeschichte,² deren Väter ausnahmslos als „Kaufmann“ in den Schülerlisten eingetragen worden waren. Auch Otto Cosmanns Sohn Fritz (geb. am 10. März 1910) hatte das Recklinghäuser Gymnasium ab Ostern 1919 besucht und konnte am 14. Februar 1928 als letzter seiner Familie die Reifeprüfung erfolgreich abschließen. Als er anschließend in Heidelberg das Jurastudium begann³, setzte er damit die erst mit den drei Brüdern seines Vaters begonnene Wahl einer akademischen Laufbahn fort. Erstmals in der Familiengeschichte hatte sich fast die ganze neue Generation vom Kaufmannsberuf gelöst.

Am humanistischen Gymnasium dominierten im Jahr 1900 noch die 165 auswärtigen, 1903 bereits knapp die 148 einheimischen Schüler. Neben den 42 bzw. 50 evangelischen und 12 jüdischen Schülern gehörte die Mehrheit der katholischen Konfession an. Unter den 23 Abiturienten des Jahrgangs 1900 war Fritz Cosmann der einzige Jude, 1903 beim Abitur von Oskar und Erich dagegen bildeten vier jüdischen Absolventen, vor den zwei Protestanten, die zweitgrößte Gruppe unter den 14 Abiturienten.

² Vgl. Jan Henning Peters, Jüdische Schüler am Gymnasium Petrinum, in: Vestische Zeitschrift 88/89, 1989/90, S. 197-214.

³ Festschrift zur Fünfhundertjahrfeier des Städt. Gymnasiums zu Recklinghausen, hg. v. Paul Verres, Recklinghausen 1929, S. 152.



Fritz Cosmann sen. (vorne re.), Abiturientia 1900 (Hist. Lehrerbibliothek Petrinum)

Geprägt war die Schule auch vom kaiserlich-preußischen Zeitgeist nach der Reichsgründung von 1870/71. Die jährlichen Buchprämien von Kaiser für gute Schulleistungen trugen programmatische Titel wie „Deutschlands Seemacht“. Im Schuljahr 1899/1900 war der damalige Obersekundaner Erich Cosmann unter diesen Ausgezeichneten. Er erhielt den im Jahr zuvor von Georg W. Büxenstein herausgegebenen Prachtband „*Unser Kaiser*“, eine 442 Seiten umfassende Biographie mit 26 Kunstseiten und 387 Abbildungen.

Exkurs: Identifizierung von Fotos

Die Abiturienten werden auf den in der Historischen Lehrerbibliothek vorhandenen Fotos nicht namentlich zugeordnet. Erst bei den weiteren Recherchen fand sich im Stadtarchiv München ein späteres Foto der Kennkarte (1939) von Dr. Oskar Cosmann. Entscheidend für die Identifizierung auf dieser schmalen Basis war die freundliche Unterstützung der Praxis Forensische Anthropologie.⁴ Professor Dr. Friedrich W. Rösing stützt sich in seinem Gutachten vom 9. März 2013 auf Methoden der Anthropologie und Kriminalistik und die von ihnen entwickelten Arbeitsstandards.⁵ Die neustufige Skala der Identifikationswahrscheinlichkeiten beginnt mit Stufe 1 („*Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit identisch*“). Die Skala der Identifizierung der Brüder auf den Abiturfotos, unterstützt durch den Vergleich der Kennkarte von Dr. Oskar Cosmann (1939), erlangte die Stufen 1 (Oskar), 2 (Fritz) und 3 (Erich).

⁴ Praxis Forensische Anthropologie, Rittergasse 15, 89143 Blaubeuren: Das 20-seitige Gutachten vom 9. März 2013 trägt das Aktenzeichen. 13-021. Die Abitur-Fotos sind aus der Historischen Lehrerbibliothek des Gymnasium Petrinum.

⁵ Vgl. hierzu: www.bildidentifikation.de.



Abiturientia 1903 mit Oskar (sitzend, 3.v.l.) und Erich Cosmann (stehend, 5.v.l.)

Dr. jur. Fritz Cosmann:⁶ Frontkämpfer-Berufsverbot – Früher Tod

Nach dem Abitur 1900 und dem Studium konnte er 1907 seine Dissertation „*Die Kaution des Sachnießbrauchers*“ in Rostock veröffentlichen. Während seines Referendariates war Fritz ab 1908 zu seinen Eltern nach Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 52, gezogen, wo auch Schwester Dina und Bruder Erich seit 1906 lebten. Wie seine drei Brüder wurde sein bisheriges Berufs- und Privatleben mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges jäh beendet. Ab 10. August 1914 zog Fritz bis Ende 1918 „ins Feld“, wurde „*vorübergehend gefangen*“⁷ und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Während seiner Rechtsanwaltschaft in Elberfeld wurden Fritz und Thekla Cosmann, geb. Isacson (*3.7.1890 in Enger) die drei Söhne Ernst (*22.5.1920), Werner (*22.11.1922) und Heinz (*29.9.1924) geboren. 1925 erhielt Fritz Cosmann seine Zulassung als Rechtsanwalt und Notar am Landgericht Bielefeld. Die antijüdische Gesetzgebung traf Fritz früh: Das Reichsgesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 ermöglichte das Berufsverbot für Anwälte, die nicht bereits seit 1914 Anwälte waren oder Frontsoldaten gewesen waren. Obwohl „Frontkämpfer“, verlor Dr. Fritz Cosmann nach einer Denunzierung die Zulassung am 20. Mai 1933. Die letzten Jahre seines Lebens musste er sich als Sekretär der Jüdischen Gemeinde Bielefeld mit einem Monatsgehalt von 200 RM durchschlagen, ehe er nach einer schweren Erkrankung am 17. Oktober 1937 starb.

Die Familie floh in die Niederlande. Der älteste Sohn Ernst wurde vom 4.10.1942 - 14. 09.1943 vom deutschen Besatzungsregime im Sammellager Westerbork inhaftiert. Am 14. September 1943 musste er einen Transport nach Auschwitz besteigen, wo er ermordet wurde.⁸

Bruder Werner emigrierte am 05. 08.1938 nach Palästina und lebte noch 2006 im Kibbuz Davrat unter dem Namen David Keren. Dort hatte bis zu seinem Tod 1988 auch Bruder Heinz als Abraham Keren gelebt; er war am 4. Januar 1939 von den Niederlanden aus nach Palästina gelangt. Mutter Thekla, die am 17. August 1939 in die Niederlande emigrierte, gelang die Flucht nach England. Sie zog 1947 nach Palästina zu ihren Söhnen und konnte dort noch 30 Jahre erleben.

⁶ Meldedatei, Quelle: Stadtarchiv Recklinghausen.

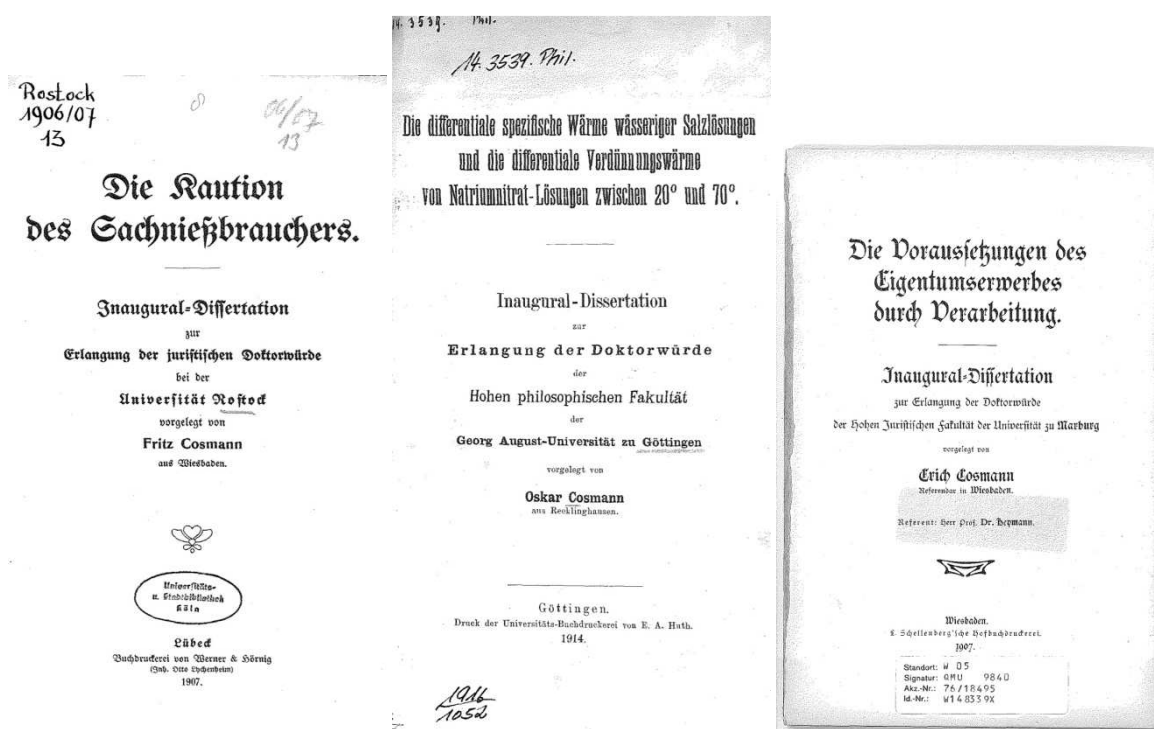
⁷ Meldedatei, Quelle: Stadtarchiv Recklinghausen.

⁸ www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?Results.

Dr. jur. Erich Cosmann: Frontkämpfer – KZ-Häftling – Selbstmord

Erich Cosmann wurde am 09.11.1885 geboren. Der 9. November, sein Geburtstag, ein Schicksalstag der deutschen Geschichte, sollte auch sein Leben und Sterben unheilvoll prägen. Nach Jurastudien ab 1903 in Straßburg, Berlin und München machte er 1906 seinen Abschluss in Münster.⁹ Bereits ein Jahr später wurde er in Marburg promoviert.¹⁰

Im August 1912 eröffnete Erich Cosmann seine Kanzlei in Wiesbaden; 1924 erhielt er die Zulassung als Notar. Er hatte 1907–1908 seine Militärzeit als „Freiwilliger“ absolviert und war 1910 zum Unteroffizier der Reserve ernannt worden. So kämpfte er ab 1914 im Ersten Weltkrieg, wie seine Brüder, für „Kaiser, Volk und Vaterland“.



Dissertationen (Archiv G. Möllers)

Am 27. März 1920¹¹ heiratete er Dorothee Martha Schmidt (geb. am 1. Mai 1888 in Burg, Kreis Jerichow/Regierungsbezirk Magdeburg), eine protestantische Christin, mit der er die Töchter Gertrud (geb. 1917) und Hilde (geb. 1923) bekam.

Als „Frontkämpfer“ konnte Dr. Erich Cosmann zwar 1933 seine Anwaltszulassung behalten, musste aber die Kanzlei 1934 verlegen und verlor im Zuge der 1. Verordnung zum „Reichsbürgergesetz“ vom November 1935, die Juden die „Reichsbürgerschaft“ und damit die Bekleidung öffentlicher Ämter verbot, das Notariat. Seine wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage verschlechterte sich zusehends. Obwohl seine evangelische Frau als „Arierin“ galt und er damit in einer „privilegierten Mischehe“ lebte, zählten die Kinder nach den Nürnberger Rassegesetzen von 1935 zu den „Halbjuden“.

Dies schützte die Familie nicht vor den Gewaltaktionen des 9. November 1938. Es war Dr. Erich Cosmanns 53. Geburtstag. Auch in Wiesbaden wurde die Synagoge angezündet, Geschäfte und Wohnungen angegriffen und reichsweit ca.

⁹ Zur Biographie von Dr. Erich Cosmann: Ebda., S. 38-41; Erinnerungsblatt Dr. Erich Cosmann des Aktiven Museums Spiegelgasse Wiesbaden.

¹⁰ Erich Cosmann, Die Voraussetzungen des Eigentumserwerbes durch Verarbeitung, Diss. an der Universität Marburg, Wiesbaden (L. Schellenberg'sche Buchdruckerei) 1907.

¹¹ Heiratsregister Nr. 283/1920.

zehntausend Menschen verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt, um sie zur Ausreise zu nötigen. Zu diesen Opfern gehörte Dr. Erich Cosmann, der in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt wurde und als „Häftling Nr. 24853“ vom 10. November bis 10. Dezember 1938 Gewalt und Demütigungen erfahren musste.

K.-L. Buchenwald

Cosmann, Erich Häftlings-Nr. 24853

(Vor- und Nachname)

geb. am *9. 11. 85* in *Rehlingen* Grabgeld

Wiesbaden *Wiesbaden* *Cosmann, Martha*

Datum	Zugang		Abgang		Bestand	
	RA	SW	RA	SW	RA	SW
<i>29. 11. 38</i>	<i>20</i>	<i>-</i>	<i>-</i>	<i>-</i>	<i>20</i>	<i>-</i>
<i>10. 12.</i>	<i>20</i>	<i>-</i>	<i>20</i>	<i>-</i>	<i>-</i>	<i>-</i>

Cosmann

Karteikarte Erich Cosmann, KZ Buchenwald (Faber/Rösch)

Durch „Judenvermögensabgabe“ und spätere Repressalien wurde Dr. Cosmann mittellos und musste sich mit Arbeitsverpflichtungen im Straßenbau 1938/1939 und als Hilfsarbeiter in einer Kartonagenfabrik durchschlagen.

Am 23. Mai 1942 begannen in Wiesbaden die Deportationen der noch ca. tausend jüdischen Bürger. Im Juni und August/September fuhren weitere Deportationszüge von der Viehverladerampe des Schlachthofes. Auch die „Mischehen“ standen ebenfalls unter ständiger Beobachtung. Am 9. November 1942 war Dr. Cosmanns 57. Geburtstag. Gefeiert haben wird er den Tag nicht, denn er erhielt für den nächsten Tag eine schriftliche Vorladung zur Gestapo. Was sie genau bedeutet hätte, ist nicht eindeutig zu klären. Nach den Erfahrungen von Gewalt und Terror im KZ Buchenwald erschien für Erich Cosmann die Lage jedenfalls ausweglos: Die Worte: „*Ein zweites Mal werden sie mich nicht bekommen!*“ sind überliefert. Am 14. November 1942 nahm sich Dr. Erich Cosmann durch Gift das Leben. Das Schicksal seiner nervenkranken und pflegebedürftigen Tochter Gertrud ist unbekannt; Tochter Hilde entkam am 21. März 1939 nach Liverpool und heiratete dort. Seine Frau Martha starb am 22. März 1978 in Wiesbaden und wurde im Familiengrab der Schwiegereltern und ihres Ehemannes auf dem Jüdischen Friedhof beigesetzt.¹²

Dr. rer. nat. Oskar Cosmann, Leutnant – Forscher – Mordopfer im KZ Auschwitz

Auch Oskar legte 1903 sein Abitur ab. Sein Studium beendete er 1914 an der Universität Göttingen mit der Promotion über das Thema „*Die differentiale spezifische Wärme wässriger Salzlösungen und die differentiale Verdünnungswärme von Natriumnitrat-Lösungen zwischen 20 Grad und 70 Grad.*“¹³

¹² Stadtarchiv Wiesbaden; lt. Auskunft der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden Grab Feld K, links, Platz 22-23.

¹³ Göttinger Universitätskatalog: opac.sub-uni-goettingen.de/DB =1/LNG=DU/CLK?IKT=12..., Zugriff am 21. Februar 2013.

Als „*Dr. rer. nat., Maschinenkonstrukteur in München*“ führt ihn die Abiturientenliste in der Festschrift 1929 zur 500-Jahr-Feier der Schule auf. Fünf Jahre zuvor hatte er am 18. Dezember 1924 ein „*Resultatzählwerk*“ das Patent DE 418882, eine Rechenmaschine insbesondere für britisches Geld angemeldet,¹⁴ am 9. Januar 1925 unter Nummer DE 419785 eine zweites für den gleichen Verwendungszweck.¹⁵

Nach dem Weltkrieg heiratete der Leutnant am 7. August 1919 in Göttingen Dr. med. dent. Margarete Cosmann, geb. Maecklenburg (*21.05.1891 in Pillau). Ab 1920 lebten sie mit den Kindern Lorenz Hermann (*16.1.1921) und Hortense Kunigunde (*24.10.1926) in München.

Beruflich ist Cosmanns Arbeit am Kaiser-Wilhelm-Institut für Silikatforschung nachweisbar, das 1926 auf Initiative der Glas- und Keramikindustrie gegründet worden war und z.B. beim Autobahnbau eine wichtige Rolle spielen sollte.

Oskar Cosmanns verschiedene Münchener Adressen ab März 1938 als Untermieter lassen nicht nur auf den beruflichen Abstieg, sondern möglicherweise auch auf die Folgen der Scheidung schließen. Nach der offiziellen Trennung bereits ab 1934 lebte er mindestens eine Zeitlang weiter in der Familie, hatte aber zu Tarnungszwecken andere Wohnungen.¹⁶ Vermutlich wollte er seine nichtjüdische Ehefrau und die Kinder schützen.

Ab November 1941 begannen die Deportationen mit dem größten Transport von tausend Münchener Juden nach Kaunas/Litauen, wo sie sofort ermordet wurden. Das eigentlich für den Zielort Riga vorgesehene Deportationsprogramm wurde umgeleitet, da die Mordaktion an den lettischen Juden in Riga noch nicht abgeschlossen war. In insgesamt 39 Zügen wurden ca. 3.400 Menschen deportiert, davon vom 4. Juni bis zum 13. August 1942 jeweils ca. 50 Menschen in 24 Transporten in das Konzentrationslager Theresienstadt.

Auch Oskar Cosmann wurde am 12. 08.1942 mit Transport II/24 von München, Maximilianstraße 2/I, in die ehemalige österreichische Festung nach Böhmen transportiert. Am 28. Oktober 1944 folgte von dort die Deportation in das Vernichtungslager Auschwitz.¹⁷ Von den 2032 Deportierten wurden 1859 getötet.¹⁸

Sohn Lorenz war im August 1942 an der Schweizer Grenze aufgegriffen worden, als er für den Vater einen Fluchtweg suchte und wurde für drei Monate inhaftiert.¹⁹

Anschließend erfolgte seine Internierung in ein Lager für „Halbjuden“, dem er im August 1944 entfliehen konnte. Nach der erneuten Verhaftung kam er in das KZ Buchenwald, in dem ihm nach einem gescheiterten Fluchtversuch im Dezember die Todesstrafe verhängt wurde. Durch den Lagerwiderstand gerettet, konnte er bis zur Befreiung überleben und in den 1960er Jahren in die damalige DDR umsiedeln. Der Name von Tochter Dr. Hortense Klein, Schülerin des Münchner Luisengymnasiums 1937-1943, findet sich unter der von ihr verfassten Seite der „*pages of testimony*“ für ihren Vater in Yad Vashem/Jerusalem.

¹⁴ www.rechenlexikon.de/artikel/Patente_aus_Deutschland_1920_bis_1929, Zugriff am 16. Februar 2012.

¹⁵ Stadtarchiv München, NS-Opfer/Personen. 1524, Stand vom 6. März 2013.

¹⁶ Stadtarchiv München, a.a.O. Die Scheidung vom 24. Juli 1934 wurde mit Wirkung vom 7. Mai 1945 wieder aufgehoben.

¹⁷ Databasis of Shoah Victims@Names, www.yadvashem.org/wps/portal!/ut/p/ s.7_0_A/7_0_FL/cmd... vom 5. Dezember 2011; vgl. www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory. Agathe van Wien wurde von Theresienstadt aus in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.

¹⁸ Stadtarchiv München, a.a.O.

¹⁹ Zum Folgenden: Stadtarchiv München, a.a.O.

Otto Cosmann: Kaufmann – Emigrant – Überlebender

Otto Cosmann war bereits 1929 nach Köln umgezogen. Spätestens 1939/40 emigrierte die Familie in die Niederlande. Sohn Fritz und seine Schwestern Luise (*1908) und Lili (*1910) gelangten von dort nach Palästina: „*Mein Sohn Fritz ist Landwirt in Palästina, noch nicht verheiratet, 36 Jahre alt*“ hieß es in einem Brief aus Brüssel von Änne und Otto Cosmann an Familie Beeking am 16. September 1946. Nachdem 1946 auch den Eltern die Einwanderung nach Palästina gelang, lebte und arbeitete Otto bis zu seinem Tod 1951 im Kibbuz Yagar, in dem auch Tochter Lili mit Ehemann Werner Neumann und Familie wohnten; Änne Cosmann starb dort 1968.

(Georg Möllers)

© Diese PDF-Datei ist ein Anhang zur biographischen Datei („Opferbuch“) im „Gedenkbuch Opfer und Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen 1933-1945“ – Link: www.recklinghausen.de/gedenkbuch